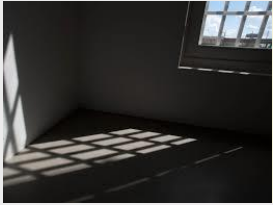


Werner Thole

Bilder von Kindern und
Jugendlichen,
die an der Gesellschaft
scheitern ...

Kassel & Potsdam, März 2015



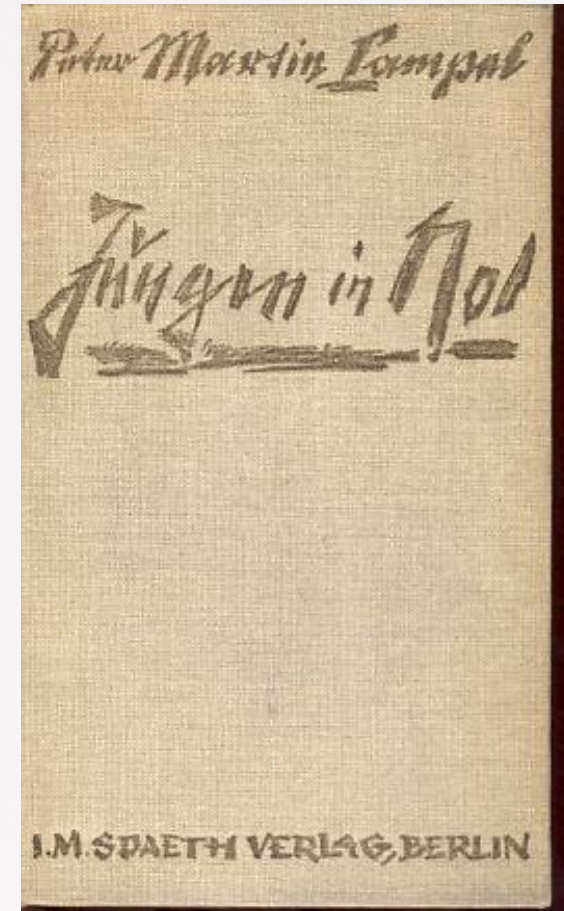


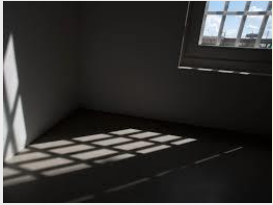
Vorweg ...

Geschlossene Unterbringung gehört auch im 20. Jahrhundert noch zur Praxis der stationären Unterbringung von Kindern und Jugendlichen

- ... bis in die 1930er Jahre
- ... ab Mitte der 1930 bis Mitte der 1940er Jahre
- ... die 1950er und 1960er Jahre

Konfrontiert sind wir demnach mit der schlichten Tatsache, dass die Praxis und die Praxen der Kinder- und Jugendhilfe lediglich eine „halbierte Modernisierung“ erfuhren

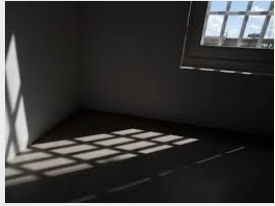




Blick zurück ...

Ab den 1970er Jahren wurde stillschweigend davon ausgegangen, dass sich die Modernisierung der Kinder- und Jugendhilfe auch in Bezug auf die stationären Angebote endlich, zumindest fast gänzlich realisieren konnte, aber ...





Blick zurück in die Gegenwart ...

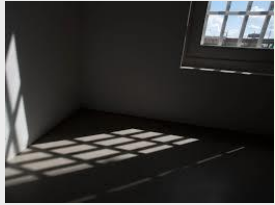
Zu Beginn des zurückliegenden Jahres lebten

- nicht nur 1.059 Heranwachsende mit einer derartigen Familiengerichtsentscheidung, gestalten ihren Alltag also unter der permanenten Androhung, weggeschlossen zu werden, sondern für ungefähr 400 bis 500 Kinder und Jugendliche ist dies auch Realität ...

Und neue Einrichtungen wurden geplant und eingerichtet

- „Salesianer Don Boscos“ Haus, eine mit 3,50 Meter hohen Mauern umgebene Einrichtung im Sinnatal, Main-Kinzig-Kreis
- Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk gab im Juli 2013 bekannt, in Berlin Reinickendorf ab September 2013 ein geschlossenes Heim für straffällige Kinder und Jugendliche bis zu einem Alter von 14 Jahren zu unterhalten ...





Blick zurück in die Gegenwart ...

Pädagogische Beziehungen sind auf den Tagesordnungen nach dem Bekanntwerden der sexualisierten Gewaltanwendungen in institutionellen Arrangements, also in Schulen, Internaten und Einrichtungen der stationären erzieherischen Hilfen für Kinder und Jugendliche nach 2010 gesetzt worden:

- Folgen wir der Repräsentativumfrage des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN), in der 16- bis 40jährige Frauen und Männer über erlittene sexuelle Gewalt bis zum sechszehnten Lebensjahr befragt wurden, dann erfuhren 61,7% der Betroffenen »Missbrauch mit Körperkontakt« im privat-familialen Kontext, 7,4% in der Schule, 2,5% im Sport- und Freizeitbereich und 4,3% im Heim- und Pflegekontext
- Nach einer Umfrage des Deutschen Jugendinstituts ist in den zurückliegenden drei Jahren laut pädagogischer MitarbeiterInnen und des Leitungspersonals in 3,5% der befragten Schulen, in 3,1% der befragten Internate und in 10,2% der befragten stationären Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung mindestens ein Verdachtsfall sexualisierter Gewalt gegenüber Heranwachsenden durch Personen, die in der Institution tätig waren oder sind, bekannt geworden ...



Dossier zu den Vorwürfen von Missbrauch und Misshandlung in Einrichtungen der Salesianer Don Bosco



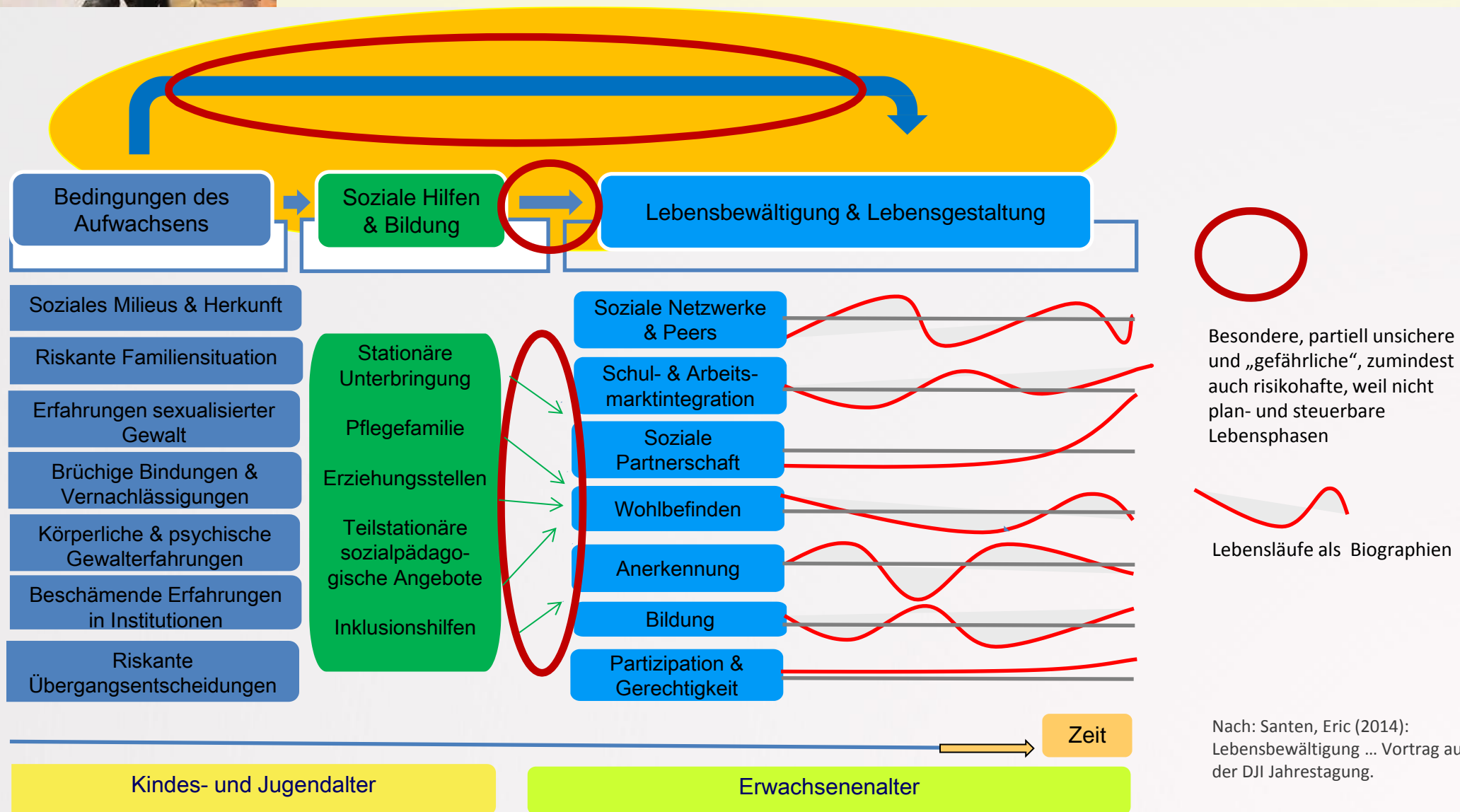
... um was wird es gehen ...

1. ... Kinder- und Jugendliche, an denen die Gesellschaft scheitert ...
 - 2.1 ... über die Schwierigkeit, Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „unauffällig“ sind
 - 2.2 ... über die Schwierigkeit, Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind

Exkurs: Einblicke in die **Erziehungspraxen** einer freiheitsberaubenden Einrichtung
3. **Risiken** und **Gefahren** des Aufwachsen – nachdenkliches Resümee
4. Die **Botschaft**: Erziehung und Pädagogik ist und bleibt ein schwieriges Geschäft

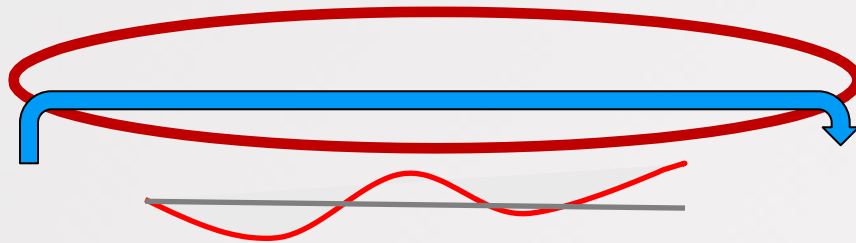


2. Kinder und Jugendliche, an denen die Gesellschaft scheitert...





2.1 ... Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „unauffällig“ sind



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

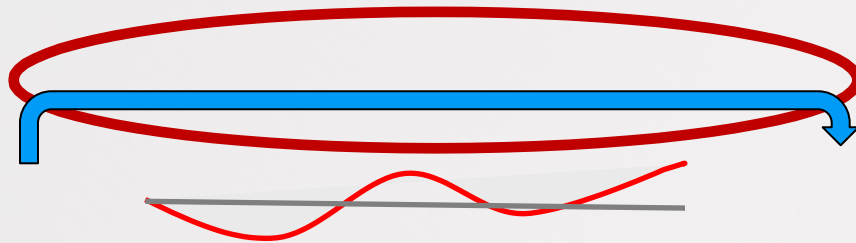
Veränderung der sozio-kulturellen Rahmungen und Sicherheiten

- Kulturelle Freisetzungprozesse: »Biographisierung«
- Freiheit ist trügerisch und riskant
- Kulturelle Freisetzung und Individualisierung bedeutet immer auch institutionelle Prägung von Lebensläufen





2.1 ... Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „unauffällig“ sind



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

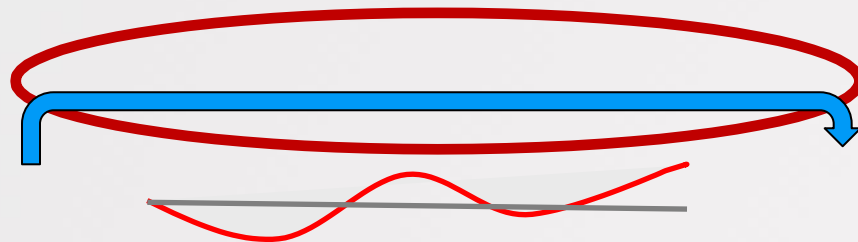
Konfrontiert sind wir mit einer Entzeitlichung von Statusübergängen und damit einer Veränderung des Generationenverhältnisses

- **Biographische Moratorien** werden nicht mehr ausschließlich in der Jugendzeit für alle Zeiten abgefeiert
- **Übergangsphasen** sind inzwischen biographisch querverteilt, begegnen den Menschen episodenhaft auf verschiedene Lebensabschnitte verteilt
- Gegensätze zwischen einzelnen **Lebensabschnitten** sind allgegenwärtig





2.1 ... Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „unauffällig“ sind



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

In den meisten Industriestaaten sind ökonomische Klassenunterschiede nicht mehr die einzigen sozialen Unterschiede, die die Gesellschaft strukturieren. Ungleichheiten werden durch die Verfügbarkeit über

- ◆ ökonomisches,
- ◆ kulturelles und
- ◆ soziales

Kapital zugrunde gelegt.

Table 3: Zonen des Wohlstands, der Prekarität und der Armut

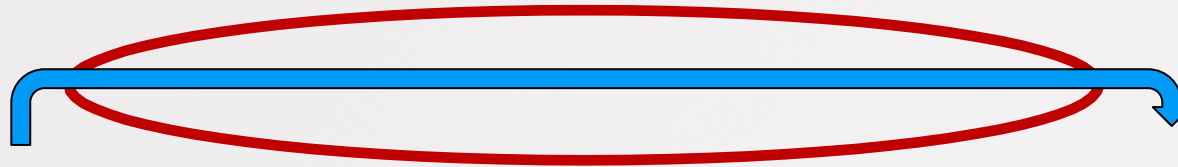
Deprivation Einkommen	1. Wohl- stand	2. tempo- rär prekär	3. schwan- kend	4. prekärer Wohlstand	5. Preka- rität	6. Armut	Total
1. Wohlstand	32,4 1	13,4	1,2	2,1	0,9 3b	0,1	50,1
2. temporär prekär	8,2	7,5 2	1,5	1,9	1,9	0,2	21,2
3. schwankend	1,5	2,0	0,6	0,3 4	0,6	0,1	5,1
4. prekärer Wohlstand	3,0	2,6	0,6	1,6 4	1,5	0,3	9,6
5. Prekarität	1,0	2,3 3a	1,3	1,1	2,8 5	1,3	9,9
6. Armut	0,5	1,0	0,1	0,2	0,8	1,6	4,1
Total	46,6	28,8	5,3	7,3	8,4	3,6	100

SOEP (Wellen M-Q), gewichtete Ergebnisse, N=12298.

Aber: Die Verfügbarkeit über materielles Vermögen ist weiterhin für gesellschaftliche Teilhabe entscheidend ...



2.1 ... Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „unauffällig“ sind



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

Folgen der Produktion und Reproduktion Sozialer Ungleichheit ...

- weiterhin 6,5 % eines jeden Jahrgangs ohne Schulabschluss
- 18 % der 30 bis 35jährigen Wohnbevölkerung insgesamt

und

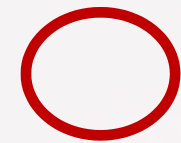
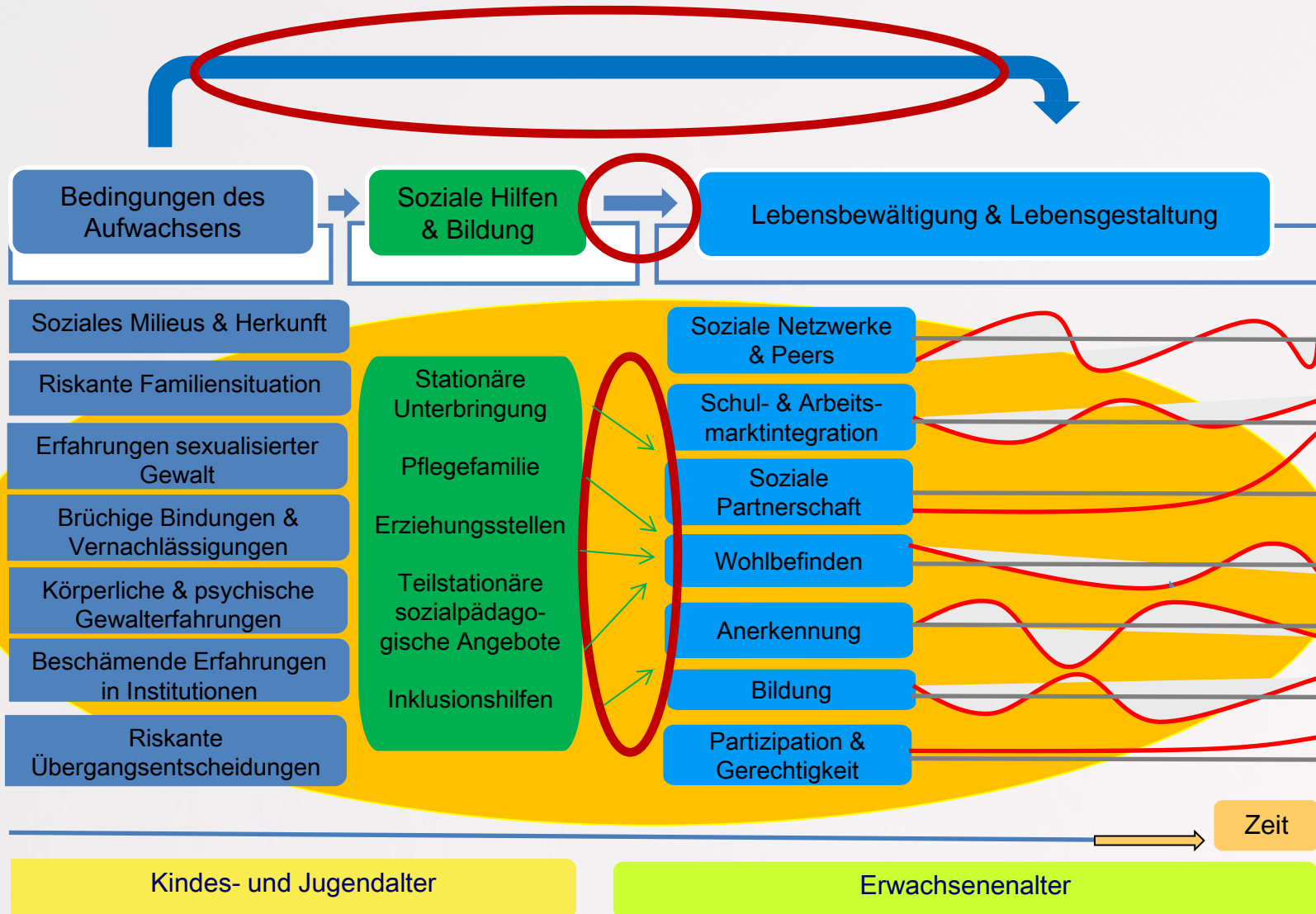
- 37 % der Bevölkerung mit Migrationshintergrund erlangen keinen Ausbildungsabschluss

Die Reproduktion sozialer Ungleichheit durch die soziale »Vererbung« von »Bildungsarmut« besteht fort, wie auch die jüngsten Befunde von IGLU und TIMMS zeigen:

- Akademisch oder technologisch qualifizierte Familien ermöglichen ihren Kindern eher, eine hohe **Kompetenzstufe** zu erreichen als Familien aus armutsgefährdeten Milieus,
- und sie verfügen über mehrfach bessere Bedingungen, eine **Empfehlung** für den Besuch eines Gymnasiums zu erhalten (vgl. Bos et al. 2012)



2. Kinder und Jugendliche, an denen die Gesellschaft scheitert...



Besondere, partiell unsichere und „gefährliche“, zumindest auch risikohafte, weil nicht plan- und steuerbare Lebensphasen

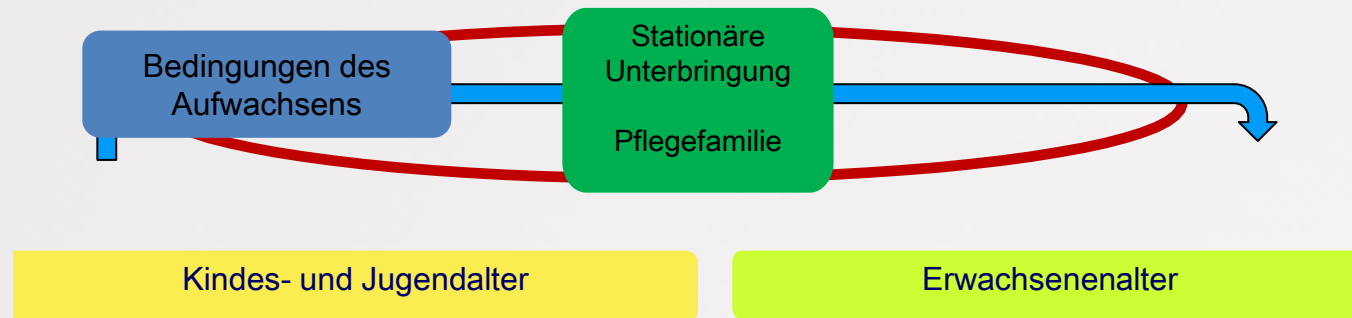


Lebensläufe als Biographien

Nach: Santen, Eric (2014): Lebensbewältigung ... Vortrag auf der DJI Jahrestagung.



Kinder und Jugendliche, an denen die Gesellschaft scheitert...



Suche nach
Normalität

Drang nach
Freiheit

Kampf um
Anerkennung

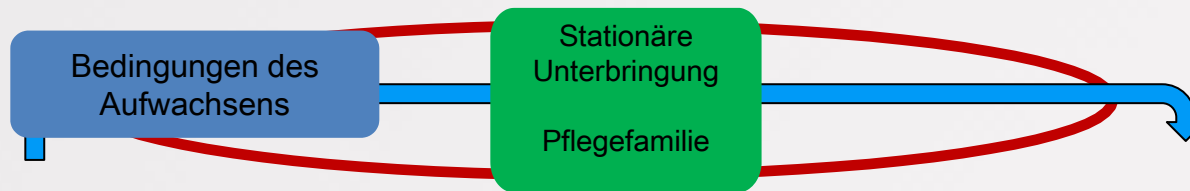
›Gelenk‹ von Außen

- ... die Erziehungsstile, Rollen, Positionen und Interventionen wie auch die pädagogischen Praxen werden nicht über Konzeptionen angeleitet, sondern durch die jeweils vorhandenen soziokulturellen (soziale Herkunft, Schulbildung, Wertvorstellungen, wirtschaftliche Verhältnisse) und persönlichkeitspezifische Bedingungen (ausgeprägte Persönlichkeitseigenschaften, die das Verhalten und Erziehungsverhalten beeinflussen) geprägt...

- Der „Erfolg“ der familienersetzenden Hilfeleistungen kann nicht auf einzelne Faktoren reduziert werden. Die „Summe“ und die „Schnittmenge“ der Strukturen und pädagogischen Praxen innerhalb der professionellen Lebensgemeinschaften sowie den individuellen Verarbeitungs- und Selbstdeutungsmuster der jungen Erwachsenen sind entscheidend ...
- ... dem „dialogischen Passungsverhältnis“



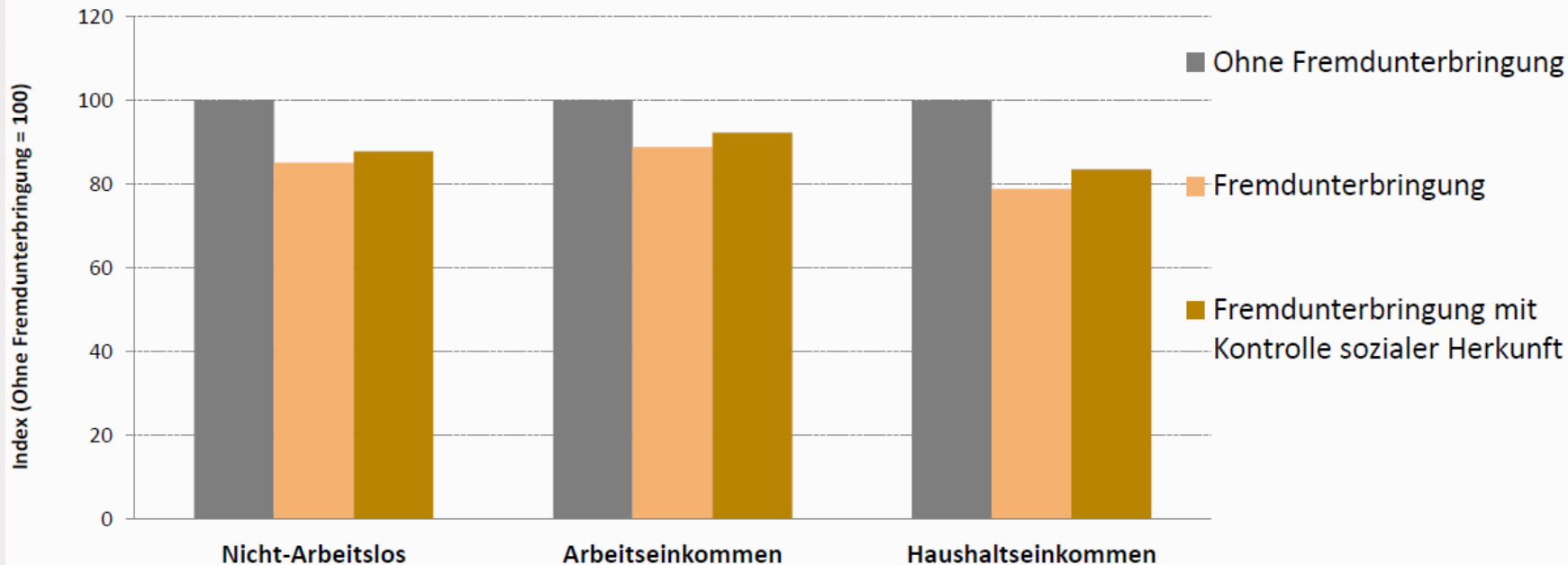
2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

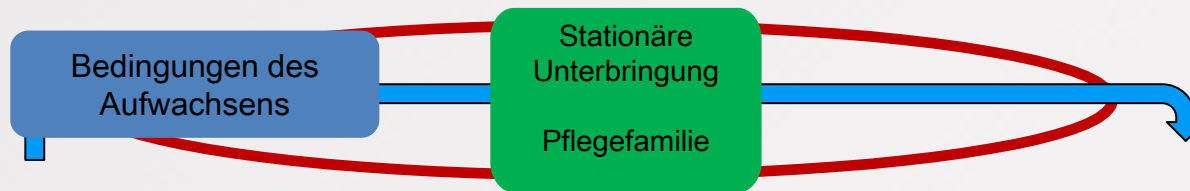
Erwerbsleben/Einkommen



Quelle: van Santen, Eric (2014): Lebensbewältigung von erwachsenen ehemaligen Heim- und Pflegekindern. Vortrag zur DJI-Jahrestagung.



2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



Kindes- und Jugendalter

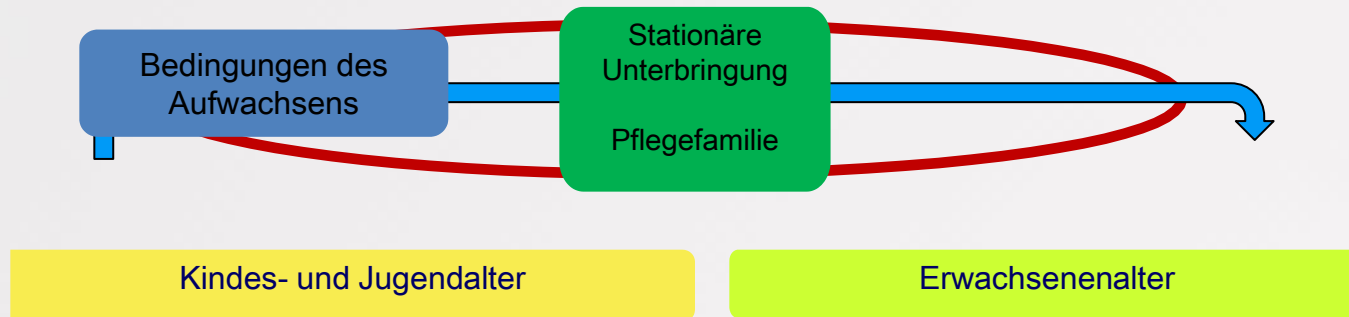
Erwachsenenalter

Aufgewachsen bei...	Studie von	% unsichere Bindung	% unklar / nicht klassifizierbar
Mutter	Bakermans-Kranenburg & van Ijzendoorn (2009)	42 %	18 %
Pflegeeltern	Nowacki & Schölmerich (2010)	59 %	37 %
Heim	Nowacki & Schölmerich (2010)	90 %	67 %
Heim	Schleiffer (2001)	96 %	55 %
Klinische Stichprobe	Bakermans-Kranenburg & van Ijzendoorn (2009)	74 %	43 %

Quelle: Walper, Sabine & Kindler, Heinz (2014):
Fremdunterbringung als Chance? Vortrag zur DJI-Jahrestagung

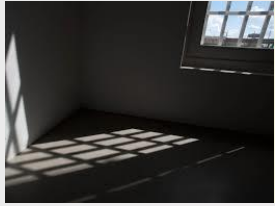


2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



Jugendliche, die in ihrer Kindheit oder Jugend außerhalb ihrer Primärfamilie aufwuchsen, sind in Bezug auf ihre Möglichkeiten, ihr Leben erfolgreich zu gestalten und zu bewältigen, mit zusätzlichen „Hürden“ konfrontiert ...

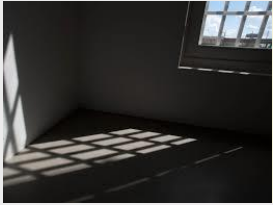
Die Erfahrungen in der stationären Hilfen zur Erziehung belasten den erfolgreichen Weg durchs Leben ...



1 Einblicke in die Erziehungspraxen ...

- Abschließbare Isolationsräume und „Time-out-Zonen“, weitgehend ausbruchssichere Räumlichkeiten mit ausstiegssicheren Fenstern und einem fixierten Interieur
- Video- und Audioüberwachungssysteme zählen zur Standardausstattung geschlossener Einrichtungen
- Zimmerdurchsuchungen und Leibesvisitationen
- eine engmaschige Aufsichtsstruktur und ein damit abgestimmter Tagesablauf mit einem festlegenden, zumeist sportlichen Aktivitätsprogramm
- Drogenscreenings und verpflichtende Urinkontrollen
- rigide, disziplinierende Verhaltens-, Kommunikations- und Interaktionsregeln
 - „ich gehe immer rechts von den ErzieherInnen
 - gehe erst auf Anweisung los“,
 - „antworte mit ja oder nein“,
 - „während des Wartens in einer Reihe und der Ausführung von Hausarbeiten halte ich den Mund
 - „wenn kein Erzieher im Raum ist unterhalte ich mich nicht anderen Jugendlichen“





1 Einblicke in die Erziehungspraxen ...

Die in geschlossenen Einrichtungen untergebrachten Kinder und Jugendlichen blicken in der Regel bereits auf eine diskontinuierliche Betreuungs- und Unterbringungsvergangenheit zurück.

Kinder und Jugendliche sind mit Akten konfrontiert, die

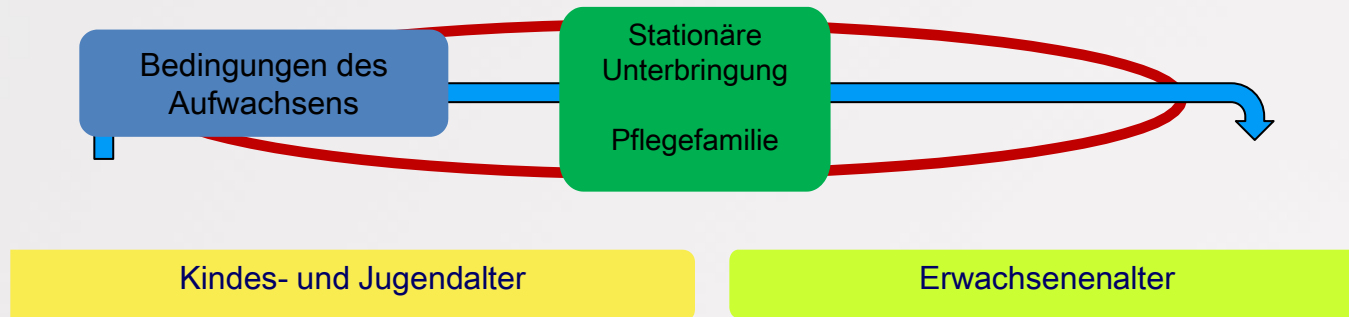
- eine „hohe Entweichungsgefahr“,
- „sehr impulsives Verhalten“,
- „Aufmerksamkeitsbestreben“,
- „intrigantes Verhalten und Auffälligkeiten“,
- „autoaggressives Verhalten“,
- „dysfunktionale Verhaltensmuster und selbst- und fremdgefährdendes Verhalten“,
- eine „geringe Frustrationstoleranz“,
- „Fixierungserfahrungen“
- und „Linkshändigkeit“

attestieren.





2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



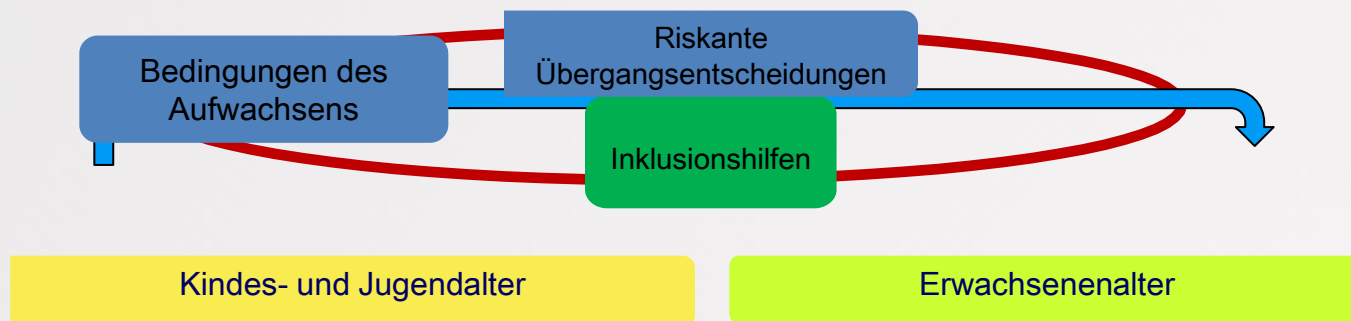
Übergang in die Selbständigkeit:

- Studien aus Deutschland zum Gelingen des Übergangs in die Selbständigkeit sind rar!
- Vorliegende Befunde (Thrum 2007; Niepel 2008; Kindler 2009; siehe Kindler et al. 2011, S. 656ff):
 - 24% der Pflegekinder zeigen bei der Verselbständigung im Alter von über 16 Jahren Verhaltensauffälligkeiten im klinischen Ausmaß
 - 19% der Familien berichten über Diebstähle in der Pflegefamilie
 - 16% über Probleme im Umgang mit Alkohol
 - Hohe Sonderschulquote (18%)
 - Vielfach ungenügende und unterdurchschnittliche Schulleistungen (Deutsch 28%; Mathematik 37%)

Quelle: Walper, Sabine & Kindler, Heinz (2014): Fremdunterbringung als Chance? Vortrag zur DJI-Jahrestagung

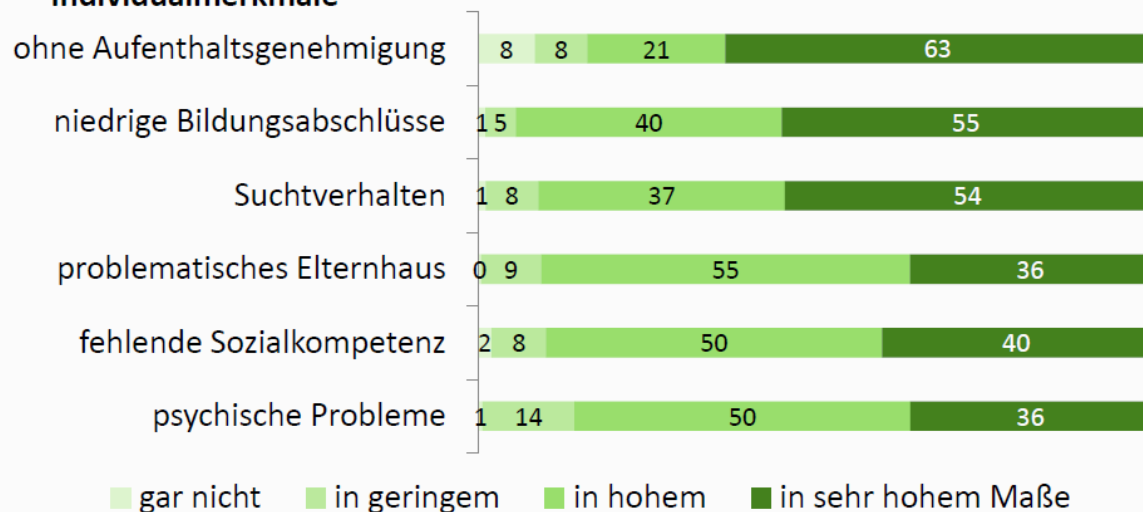


2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



Gefährdungspotenziale – aus Sicht von Praktikern der Jugendsozialarbeit/ der Jobcenter

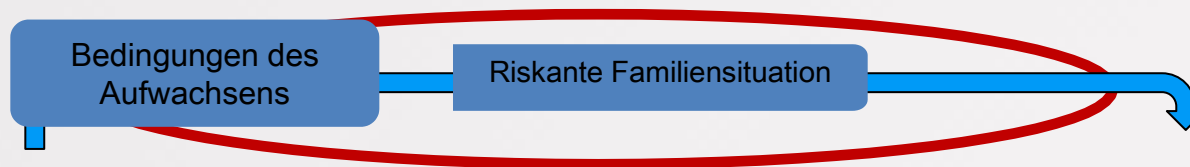
Höhere Wahrscheinlichkeit, von Ausgrenzung betroffen zu sein – durch Individualmerkmale



Quelle: Tillmann, Frank (2014):
Problematische Wege in Ausbildung
und Arbeit. Vortrag zur DJI-
Jahrestagung.



2.2 Leben zu gestalten, wenn die Bedingungen „riskant“ sind ...



Kindes- und Jugendalter

Erwachsenenalter

3 Jahres Katamnese

N=150, Aktenauswertung

	Auffälligkeiten Entwicklung	Weitere Gefährdungsereignisse
Index Vernachlässigung	62%	40%
Index Misshandlung	44%	28%

Ein Kind, bei dem in Deutschland **Vernachlässigung** bekannt wird, hat weniger Chancen zukünftig sicher und gesund aufzuwachsen als ein Kind, bei dem **Misshandlung** oder **Missbrauch** bekannt wird.

Quelle: Kindler, Heinz (2014):
Was wird aus Kindern im
Kinderschutz? Vortrag zur DJI-
Jahrestagung.



3 Risiken und Gefahren des Aufwachsens – nachdenkliches Resümee

- (1) Aufwachsen ist ein „schwieriges Geschäft“, auch weil aufgrund kultureller Freisetzungprozesse die „Normalität“ der Gestaltung von Lebensläufen sich biographisiert hat ...
- (2) Ökonomische, kulturelle und soziale Ungleichheiten tragen entscheidend zu unterschiedlichen Lebensbewältigungsbedingungen und Lebensgestaltungsbedingungen in Familien, sozialen Milieus sowie in Bildungs- und Sozialinstitutionen bei ...
- (3) Aufwachsen außerhalb von biologisch-sozialen Familienwelten stellt für viele Kinder und Jugendliche eine Gefahr dar und fordert sie besonders heraus, stabile Beziehungsnetze und Selbstwirksamkeitsgefühle zu entwickeln ...
- (4) Die Bewältigung von Übergängen – von der Familie in Kindertageseinrichtungen, vom Kindergarten in die Schule, von der Schule in die Hochschule oder Berufssystem ... – fordert die Heranwachsenden stets neu ...
- (5) ... nicht allen Kindern und Jugendlichen gelingt es klug und erfolgreich, familiäre Krisen, Bindungswechsel, Formen von Vernachlässigung, körperlicher, psychischer und sexualisierter Gewalt zu verarbeiten und zu bewältigen, zumal dann nicht, wenn sie mit ständigen Beziehungsveränderungen konfrontiert werden ...
- (6) ... in nicht wenigen außerfamilialen, stationären Formen und Angeboten der Hilfen zur Erziehung werden Kinder und Jugendlichen mit pädagogischen Handlungsmustern konfrontiert, die das Erleben von Selbstwirksamkeit erschweren ...





4 Die **Botschaft**: Aufwachsen, Erziehung und Pädagogik



Subjektive **Autonomie**



Familiales **Glück** und Partnerschaft

Teilhabe am ökonomischen,
kulturellen und sozialen
Fortschritt der Gesellschaft





4 Die **Botschaft**: Aufwachsen, Erziehung und Pädagogik

- Pädagogik, Erziehung und Bildung wie auch Hilfe und Betreuung bleiben ein unsicheres, offenes „Geschäft“ ohne Erfolgsgarantie ...
- ... Pädagogik hat immer auch ihr Scheitern einzukalkulieren ..., sie ist nicht durchgehend rationalisierbar und ihre Wirksamkeit bleibt ungewiss ...
- Erziehung und Pädagogik haben ihre Revision mitzudenken und diese Annahme besagt, dass man sie „als Forschung institutionalisiert und stabilisiert“ (Roth 1965, S. 152).





4 Die **Botschaft**: Aufwachsen, Erziehung und Pädagogik

Die zentrale Frage bleibt: Was können pädagogische Projekte dazu beitragen, damit es Jugendlichen gelingt, einen erfolgreichen, gelungenen Weg durch die Biographie zu gestalten ...:

- Anerkennung & Wertschätzung: Liebe, Solidarität, Recht
- Klare Relationierung von Distanz & Nähe
- Beteiligungsoffene Praxen
- Klare, verlässliche Rituale & Regularien: die Projekte sind ein pädagogisches, kein familiales Projekt





4 Die **Botschaft**: Aufwachsen, Erziehung und Pädagogik

... es geht um Ist

Teilhabe

... die Ermöglichung von

Teilnahme

Teilhabe

Zugehörigkeit

... und damit letztendlich um die Ermöglichung des Erlebens von

Anerkennung





4 Die **Botschaft**: Aufwachsen, Erziehung und Pädagogik

- Reflexive, professionelle Kultur in Bezug auf die **Gestaltungsformen** pädagogischer Beziehungen und deren institutioneller Rahmung ...
- Kultur der **Aufmerksamkeit** ...: »Kultur des Hinsehens« zu entwickeln, ist die Auseinandersetzung mit einer »Kultur des Wegschauens« ...
- Kultur einer »Pädagogik der **Anerkennung**«, die diejenigen, die auf Hilfe, Unterstützung, Betreuung oder Beratung angewiesen sind, nicht nur als bittstellende »Objekte« von Leistungen, sondern als strukturell und potenziell selbstverantwortlich agierende, zur Entwicklung von Mündigkeit fähige Subjekte adressieren



.. recht herzlichen Dank –
und: für Anregungen
jeglicher Art bin ich
dankbar ...





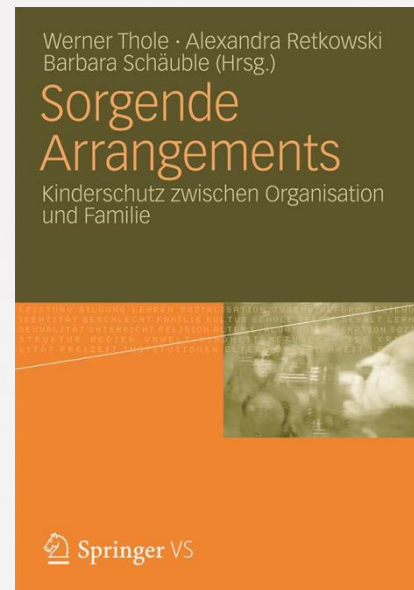
Werbeblock ...



Werner Thole, Meike Baader, Werner Helsper, Manfred Kappeler, Marianne Leuzinger-Bohleber ... (Hrsg.) (2012): Sexualisierte Gewalt, Macht und Pädagogik. Opladen: B. Budrich.



Thole, W., Höblich, D. & Ahmed, S. (2012): Taschenwörterbuch Soziale Arbeit. Bad Heilbrunn: UTB | Klinkhardt.



Werner Thole, Alexandra Retkowski, Barbara Schäuble (Hrsg.) (2012): Sorgende Arrangements. Wiesbaden: Springer VS.